

Gender und Integriertes Wasserressourcenmanagement

- Zusammenfassung
 - Einleitung

 - 1. Wasserressourcenmanagement
 - 1.1 IWRM
 - 1.2 Gender & IWRM

 - 2. Internationale Ebene
 - 2.1 Gender Mainstreaming
 - 2.2 Dublin Prinzipien
 - 2.3 Agenda 21 des Rio-Umweltgipfels

 - 3. Nationale Aspekte
 - 3.1 Widerstände und Hindernisse
 - 3.1.1 Wirtschaftlich
 - 3.1.2 Politisch
 - 3.1.3 Kulturell

 - 4. Genderspezifische Erfahrungen
 - 4.1 Länderspezifische Aspekte am Beispiel Iran
 - 4.2 Beispiel Zayandeh-Rud Einzugsgebieten (Iran, Isfahan)
 - 4.2.1 Landwirtschaftlicher Familienbetrieb
 - 4.2.2 Partizipation
 - 4.2.2.1. Einschränkung der Frauenpartizipation
 - 4.2.3. Tourismus, Erholung und Sport
-
5. Vorschläge und Maßnahmen
 - 5.1. Statistische Erfassung
 - 5.2. Partizipation und Mitbestimmung
 - 5.2.1. Netzwerke
 - 5.3. Zugang zu Naturressourcen
 - 5.4. Zugang zu Dienstleistungen, Behörden und Entscheidungsorganen
 - 5.5. Gleichberechtigung bei der Finanzierung
 - 5.6. Zugang zu Bildung
 - 5.7. Zugang zu Technologie
 - 5.8. Zugang zum Markt
 - 5.9. Zugang zu Gesundheit
 - 5.10. Gesetzesänderungen
-
6. Weitere Forschungsbedarf
-
7. Fazit
-
8. Literatur

Zusammenfassung

Weltweit leben 1,4 Mrd. extrem arme Menschen in ländlichen Regionen.¹ Die ländliche Bevölkerung ist besonders von natürlichen Ressourcen abhängig. Der Frauenanteil an der Nahrungsherstellung in Entwicklungsländern beträgt 43 %, der Einkommensanteil der Frauen am Welteinkommen beträgt dagegen nur 10 %, und sie besitzen weniger als 1 % der Landwirtschaftsfläche.² In den Ländern mit der größten Hungersnot ist die Geschlechterungleichheit sehr hoch. Schätzungsweise sind 60 % der chronisch hungernden Menschen Frauen und Mädchen.³ Man spricht vom weiblichen Gesicht der Armut. Sogar die armen Frauen, die in Städte leben, waren zuvor arme Landwirtinnen.

Die meisten der weltweit armen Menschen leben in wasserknappen Ländern und haben keinen Zugang zu sicherer und zuverlässiger Versorgung mit Wasser für ihren landwirtschaftlichen und häuslichen Bedarf.⁴ Die Situation wird noch verschärft durch Klimaveränderungen, die unmittelbare und teilweise verheerende Auswirkungen auf die Landwirtschaft und die Ernährungssicherheit haben. Während im Allgemeinen die Lebenserwartung der Frauen höher ist als die der Männer, zeigen sich bei Frauen eine deutlichere Anfälligkeit auf Klimaveränderungen und eine höhere Auswirkung auf ihre Lebensbedingungen.⁵ Daraus resultieren auch Auswirkungen auf deren Nachwuchs.

Obwohl bereits mittels der Dublin-Prinzipien und des Kapitels 18 der Agenda 21 des Rio-Umweltgipfels (1992) sowie des in der UN-Konferenz in Peking entwickelten Gender-Mainstreamings die Voraussetzungen für ein „Integriertes Wasserressourcenmanagement“ (IWRM) aus Gender-Perspektive skizziert wurde, scheitert nach wie vor an der Umsetzung dieser Regulierungsmaßnahmen auf nationaler Ebene. Insbesondere die geschlechtsspezifischen Erfahrungen und das unterschiedliche Wissen über haushalts- und landwirtschaftsbezogenes Wassermanagement werden auf der konkreten Projektebene viel zu wenig berücksichtigt. Erkenntnisse aus mehreren Fallstudien zeigen, dass bessere Genderpolitik zu einem höheren landwirtschaftlichen Output führt.⁶ Die nachlässige Genderpolitik der vergangenen Jahre wird die Verantwortlichen auch in den nächsten Jahrzehnten immer wieder vor Herausforderungen stellen.

Einleitung

Wasser ist eine Naturressource, die nicht nur unter sozialen und wirtschaftlichen Aspekten betrachtet werden darf, sondern auch als wichtigster Bestandteil des Ökosystems auf unserem Planeten wahrgenommen werden muss. Wasser ist unser Lebenselixier. Wasserschutz ist deshalb mehr als Umweltschutz, er dient dem Erhalt unserer Lebensgrundlage.

¹ Rural Poverty Report 2011 (IFAD), <http://www.ifad.org/rpr2011/>

² The Global Poverty project <http://www.globalpovertyproject.com/infobank/women>

³ United Nations Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women <http://www.unwomen.org/infocus/rural-women-facts-and-figures/>

⁴ Gender and Water, International Fund for Agricultural Development (IFAD), Dec. 2007

⁵ Fact Sheet: Women, Gender Equality and Climate Change, The UN Internet Gateway on Gender Equality and Empowerment of Women - 2009

⁶ WOMEN IN AGRICULTURE: Closing the gender gap for development FAO 2011. Part 1

Aus der Sicht nachhaltiger Ressourcennutzung ist Wasser der wichtigste und am meisten gefährdetste Faktor. Der Wasserverbrauch wurde im 20. Jahrhundert auf drei Ebenen drastisch erhöht: 1. Durch das Bevölkerungswachstum von 1,6 Mrd. auf knapp 7 Mrd. 2. Durch nahezu weltweite Steigerung des Lebensstandards (industrielle Produktion sowie enorm gesteigerter Wasch-Aufwand in allen Bereichen) 3. Durch Ausweitung landwirtschaftlich genutzter Flächen mit Bewässerung (Steigerung von 50 Mio. Hektar auf 267 Mio. Hektar). Diese Entwicklung nimmt tendenziell noch zu.⁷

Durch Verschmutzung und Übernutzung der natürlichen Wasserressourcen kommt es zu Wasserknappheit. Auch durch globalen Klimawandel verdunstet mehr Wasser und es häufen sich Dürre, Flut und andere Naturkatastrophen. Das bewirkt, dass die Menschen immer mehr mit Ressourcenverknappung konfrontiert werden, was in manchen Regionen der Welt wachsende Armut und Not erzeugt. Von der Verelendung sind Männer und Frauen unterschiedlich betroffen.⁸ Es gibt auch ein starkes Nord-Süd-Gefälle, was Umweltflüchtlinge erzeugt. Diese Ungleichheiten werden von Politik und Forschung wenig beachtet.

Die meisten der weltweit armen Menschen (zwei Drittel davon sind Frauen) leben in Ländern, in denen Wasserknappheit herrscht. Sie haben oft gar keinen Zugang zu sauberem Wasser oder es gibt keine zuverlässige Wasserversorgung, weder für die Wirtschaft noch für den häuslichen Verbrauch.⁹ Die Mehrheit dieser Menschen lebt in ländlichen Regionen und ihre Lebensexistenz basiert auf der Landwirtschaft. Laut IFAD (The International Fund for Agricultural Development) gibt es Zusammenhänge zwischen Armut in den ländlichen Regionen und Genderfragen¹⁰, daher wird immer mehr Wert auf die Gleichstellung der Geschlechter und das Frauen-Empowerment¹¹ als Mittel zur Bekämpfung von Armut und Mangelernährung gelegt.

Gleichstellung der Geschlechter bedeutet, dass Frauen und Männer den gleichen Status besitzen und die gleichen Rechte haben. Es bedeutet auch, dass Frauen und Männer die gleichen Pflichten und die gleichen Chancen zur Realisierung ihrer Potenziale haben. Das umfasst den gleichen Zugang zu und die Kontrolle über Ressourcen.¹² Fehlender, mangelnder oder ungleicher Zugang zu Wasser hat weitreichende Folgen. Dort, wo ausreichend und sauberes Wasser vorhanden ist, haben Mädchen und Frauen mehr Zeit für andere Aktivitäten, wie z.B. Bildung. Die positiven Auswirkungen der Partizipation und Mitbestimmung der Frauen wurden bereits in ländlichen, halbtrockenen Regionen Indiens, Brasiliens und Afrikas festgestellt¹³.

Der frühere UN-Generalsekretär Kofi Annan hat aus Anlass des Internationalen Frauentages im Jahre 2003 eine Erklärung veröffentlicht: „dass, wenn wir die Millenniums-Entwicklungsziele bis zum Jahr 2015 erreichen wollen, müssen wir die ganze Arbeit für Entwicklung - von der Landwirtschaft bis zum Gesundheitssektor,

⁷ Managing Water under Uncertainty and Risk, The United Nations World Development Water Report 4, Volume 1

⁸ S. 0.

⁹ S. 3

¹⁰ <http://www.ifad.org/gender/>

¹¹ Empowerment von Frauen ist definiert als die Identifizierung und Beseitigung Machtungleichgewichte um den Frauen mehr Autonomie zu verwalten ihr eigenes Leben <http://www.unfpa.org/gender/empowerment.htm>

¹² <http://www.un.org/womenwatch/osagi/conceptsanddefinitions.htm>

¹³ S.1

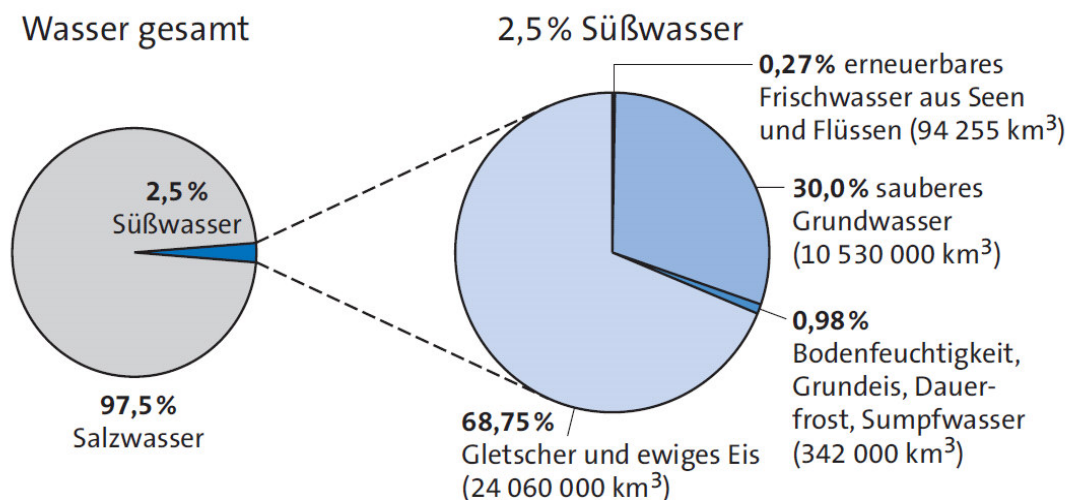
vom Umweltschutz bis zum Wassermanagement - auf die Bedürfnisse und Prioritäten von Frauen ausrichten“.¹⁴

Es stellt sich die Frage, wo und nach welchen Kriterien man die Ungleichheit der Geschlechter in Bezug auf die Wasserressourcen untersuchen soll. Welche Schritte, Maßnahmen und Regulierungen (lokal und global) können zur Reduzierung der Benachteiligung der Frauen beitragen? Dieser Artikel befasst sich mit den Zusammenhängen zwischen Gleichberechtigung und einem erfolgreichen „Integrierten Wasserressourcenmanagement“ (IWRM). Dabei wird speziell der Iran betrachtet, der ein halbtrockenes Land sowie sozial und kulturell durch den Islam geprägt ist. Aus dieser Betrachtung entstehende Vorschläge und Maßnahmen werden im letzten Kapitel dargelegt.

1. Wasserressourcenmanagement

Die Süßwasserressourcen auf unserem Planeten sind nicht gleich verteilt und begrenzt (siehe Abbildung 1). Nie wurde mehr Wasser verbraucht als heute, obwohl immer weniger sauberes Wasser zur Verfügung steht.

Abbildung 1- Das globale Süßwasserangebot¹⁵



¹⁴ Generalsekretär Kofi A. Annan: Entwicklung heißt Gleichberechtigung, Erklärung zum Internationalen Tag der Frau, 8. März 2003 <http://www.unric.org/de/pressemitteilungen/2704>

¹⁵ Nach Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Wasser – Konflikte lösen, Zukunft gestalten. Bonn 2000, S. 58 (= Materialien des BMZ Nr. 099)

Wie Tabelle 1 zeigt wird von Wasserknappheit gesprochen, wenn Wasser entweder nicht in ausreichender Menge und/oder nicht in ausreichender Qualität zur Verfügung steht.

Tabelle 1- Grenzen für Wasserknappheit und Wassermangel¹⁶

Menge an Wasser m ³ /Person und Jahr	
> 1.700	Wasserknappheit liegt nur selten vor und ist lokal begrenzt
1.000–1.700	Wasserknappheit
500–1.000	Wassermangel (Gesundheitsbedingungen und Wirtschaft deutlich beeinflusst)
< 500	extremer Wassermangel (lebensbedrohliche Ausmaße)

Heute erlebt ein Drittel der Weltbevölkerung weltweit die Wasserknappheit mit vielen negativen Folgen für Gesundheit und Lebensqualität.¹⁷ Die Ursachen für Wasserverknappung sind vielfältig; einige Beispiele sind das Bevölkerungswachstum, die zunehmende Verschmutzung der Gewässer, anthropogene Eingriffe und Großbauprojekte sowie Klimaveränderungen, aber auch ökonomische Nutzung spielt eine wesentliche Rolle.

Es besteht eine wachsende Konkurrenz um Wasser aus verschiedenen Branchen, einschließlich Industrie, Landwirtschaft, Stromerzeugung und häuslichem Verbrauch. In wasserarmen Regionen und Ländern wird Ungleichheit beim Zugang zu Wasserressourcen noch verschärft. Dies betrifft besonders arme Menschen aus ländlichen Gebieten, vor allem Frauen.

Zu den zentralen Herausforderungen der Menschheit in diesem Jahrhundert gehören daher die nachhaltige Versorgung der Weltbevölkerung mit Trink- und Brauchwasser, die Reduktion der Gewässerverschmutzung und die Sicherung der Wasserkreisläufe. Mit der Lösung der Wasserproblematik können auch weitere Problemfelder, wie Armut, Hunger, Krankheit und Umweltbelastung gemildert werden.

Neben politischen, ökonomischen und institutionellen Lösungsansätzen sind insbesondere technologische Maßnahmen bei der Erreichung dieser Ziele entscheidend. Es lassen sich drei Strategien aufstellen:

- Minimierung des Wasserverbrauchs
- Maximierung der Wasserverfügbarkeit
- Nachhaltige Technologien zur Wasseraufbereitung bzw. -gewinnung

Im Sinne eines nachhaltigen Umgangs mit der Ressource Wasser sollte es – unabhängig von seiner Qualität – eingespart oder seine Verwendung im Idealfall gänzlich vermieden werden. Der Wert von Wasser wird im Verhältnis zu seiner lebensnotwendigen Bedeutung oft nicht realisiert und der Endnutzer ist sich der realen Kosten für eine nachhaltige Nutzung der Ressource Wasser nicht bewusst.

In der Landwirtschaft könnte man durch den Einsatz von innovativen Technologien die gleiche Produktmenge bei geringerem Wasserverbrauch herstellen. Des Weiteren könnte man durch den Anbau wassersparsamerer Agrarprodukte auf der einen Seite und durch Vermeidung von Wasserverdunstung und -verlust auf der anderen Seite die Ressource Wasser schonen.

¹⁶ Managing Water under Uncertainty and Risk, The United Nations World Development Water Report 4, Volume 2, Chapter 15

¹⁷ Gender and water, Securing water for improved rural livelihoods: The multiple-uses system approach, Enabling poor rural people to overcome poverty - by the International Fund for Agricultural Development (IFAD), December 2007

Im industriellen Sektor haben Produktionsprozesse und produktintegrierte Maßnahmen eine große Bedeutung. Die Stichwörter hierbei sind u. a. die Aufteilung in Teilströme, die stromstoffspezifische Abwasserbehandlung, die Kreislaufführung, die Substitution alter Prozesse durch neue nachhaltige Verfahren.

Eine geeignete Maßnahme zur Schonung der Wasserressourcen wäre es, die privaten Haushalte von staatlicher Seite zu fördern, wenn sie durch den Einsatz von wassersparsamen Haushaltsgeräten und ihrem Wasserverbrauchsverhalten eine ressourcenschonende Wasser- und Abwasserwirtschaft sicherstellen. Trinkwasser ist nicht in allen Bereichen des Haushalts notwendig und kann teilweise durch Regenwasser z. B. für Toilettenspülung ersetzt werden.

Viele Bewässerungsprojekte haben negative Auswirkungen auf das Trinkwasser und den häuslichen Bedarf. Zum Beispiel wurde in dem iranischen Einzugsgebiet Zayandeh-Rud für Agrarzwecke Grundwasser mit Hilfe von Wasserpumpen gefördert. Dies führte dazu, dass viele natürliche Wasserquellen in der Region ausgetrocknet sind. Es wurden in Pakistan und Bangladesch ähnliche Gegebenheiten beobachtet.¹⁸

1.1 Integriertes Wasserressourcenmanagement (IWRM)

IWRM ist laut Definition der GWP (The Global Water Partnership) ein Prozess, der die koordinierte Entwicklung und das Management von Wasser, Boden und dazugehörigen Ressourcen fördert, um den sich daraus ergebenden wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand in einer gerechten Weise zu maximieren, ohne dass die Nachhaltigkeit der lebenswichtigen Ökosysteme beeinträchtigt wird.¹⁹

Auf Grund der wachsenden Weltbevölkerung und des dadurch wachsenden Bedarfs an Nahrung und Konsumgütern, soll durch das IWRM eine übergreifende nachhaltige Wasserwirtschaft gewährleistet werden, um die begrenzten Trinkwasservorräte zu schonen.

Das IWRM bietet Werkzeuge, mit denen die internationalen Organisationen, die nationalen Behörden und Kommunen eine koordinierte Zusammenarbeit bei der Nutzung von Wasser-, Land- und anderen Naturressourcen sicherstellen können.

Die wichtigsten Grundsätze sind:

- Man sollte das Wasser wie ein besonders wertvolles wirtschaftliches, soziales und ökologisches Gut behandeln.
- Politik sollte beim Wassermanagement Wasser als begrenzte Ressource achten.
- Wasserressourcen sollten auf der möglichst niedrigsten Ebene verwaltet werden.
- Frauen sollten als zentrale Figur bei der Bereitstellung, Verwaltung und Sicherung von Wasserressourcen anerkannt werden.

¹⁸ Managing Water under Uncertainty and Risk-The United Nations World Water Development Report 4, Volume 1

¹⁹ Integrated Water Resources Management, Global Water Partnership Technical Advisory Committee (TAC) , No. 4. 2000

1.2 Gender und Integriertes Wasserressourcenmanagement

Obwohl 60 % bis 80 % der Lebensmittel in Entwicklungsländern von Frauen produziert werden, sind laut FAO (The Food and Agriculture Organization of the United Nations) weltweit mehr als 60 % der hungernden Menschen Frauen und Kinder.²⁰

Obwohl gegenwärtig die entscheidende Rolle der Frau in Bereichen der Nahrungssicherheit, des nachhaltigen Umweltschutzes, der Armutsbekämpfung, der Geburtenkontrolle und der sozialen Entwicklung international anerkannt wird, glauben vor Ort viele Frauen wegen Mangel an Informationen selbst nicht daran und werden von Funktionären nicht als verantwortliche Akteure wahrgenommen und behandelt.

Offiziell machen Frauen durchschnittlich 43 % der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in den Entwicklungsländern aus. Obwohl viele Frauen mehr Stunden am Tag arbeiten als Männer²¹, identifizieren sie sich nicht als Arbeitskraft. Deshalb halten viele Kritiker diese Zahl für zu niedrig.²² Frauen besitzen weniger als 2 % des Ackerlandes, erhalten nur 5 % des Ressourcenausbaus und weniger und kleinere Kredite.²³

In diesem Zusammenhang sollte die zentrale Rolle der Frauen in Bezug auf die Ressource Wasser und Nachhaltigkeit mehr beachtet werden. Die Frauen als Familienmanager regeln einerseits das Konsumverhalten in der Familie und andererseits leisten sie eine wirksame Wissensvermittlung über das Ressourcenmanagement.

Der Drang nach Erhalt von nachhaltigen Lebensgrundlagen verknüpft die Debatte über einen schonenden und sparsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen mit der Notwendigkeit von verbesserten Verfügungsrechten für diejenigen, d. h. auch für Frauen, die dafür Verantwortung übernehmen sollen. Die Übernahme von Verantwortung könnte daher beispielsweise potentiell eine Verbesserung des Status der Frau in der Gesellschaft mit sich bringen.

Sowohl bei der Bekämpfung der sozialen Ungleichheit und Armut als auch in Bezug auf den gleichberechtigten Zugang zu und die Kontrolle über Ressourcen und bei den Mitbestimmungsrechten der Frauen spielt das IWRM eine Schlüsselrolle. Frauendiskriminierung und häusliche Gewalt basieren im Allgemeinen auf den Machtverhältnissen zwischen den Geschlechtern. Ein soziales, ökonomisches und ökologisches Projekt, das diese Machtverhältnisse zu Gunsten der Frauen verändert, kann auch zum Empowerment der Frauen und zur Beseitigung der Frauendiskriminierung und des sozialen Gefälles beitragen. Hierbei wird die Bedeutung des Einsatzes des IWRM in Verbindung mit Genderaspekten immer wichtiger.

²⁰ Women's rights and access to land, actionaid March 2006

²¹ In den Entwicklungsländern in Afrika und Asien und den Pazifik, arbeiten Frauen meist 12 bis 13 Stunden pro Woche mehr als Männer. http://www.ifad.org/pub/factsheet/women/women_e.pdf

²² Women in agriculture, Closing the gender gap for development- The state of food and agriculture 2010-2011

²³ S. 1.

2. Internationale Ebene

Heute wird auf internationalen Konferenzen und in internationalen Organisationen immer mehr über die Kluft zwischen den Geschlechtern in den Entwicklungsländern sowie über die möglichen Einflüsse internationaler Entscheidungen und Abkommen auf die Situation von Frauen gesprochen. Das war nicht immer so.

In den 50er und 60er Jahren wurde die Situation der Menschen nur unter dem Aspekt des wirtschaftlichen Wachstums betrachtet. Dabei wurden die benachteiligten Gruppen, zu denen überall vor allem Frauen gehören, vernachlässigt. Erst ab den 70er Jahren wurden die unterprivilegierten Gruppen und Schichten als solche wahrgenommen. Dadurch geriet neben dem wirtschaftlichen Wachstum die Armut immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Durch diese Blickverschiebung wurde die maßgebliche Rolle der Frau bezüglich Wachstum und Nachhaltigkeit deutlich. Als im Jahre 1975 (Internationales Jahr der Frau) die Delegierten bei der ersten UN-Weltfrauenkonferenz über Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden diskutierten, wurde ein Welt-Aktionsplan mit dem Ziel verabschiedet, die Stellung der Frau weltweit zu verbessern. Der Zeitraum von 1976 bis 1985 wurde daraufhin als "UN-Dekade der Frau" festgelegt.

Im Jahr 1976 wurde die UNIFEM (The United Nations Development Fund for Women) mit dem Ziel gegründet, die Situation und den Lebensstandard von Frauen in Entwicklungsländern über konkrete Investitionen und über den Gesetzesweg zu verbessern. Die Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women, CEDAW) wurde 1979 von der UN-Generalversammlung verabschiedet.

Aufgrund dieser Konvention wurde in den letzten zwanzig Jahren die Rolle der Frau in der bewässerten Agrarwirtschaft international anerkannt und wertgeschätzt. Trotzdem sind in den Entwicklungsländern vor Ort kaum Veränderungen zu spüren. Warum?

Stellt Frauen-Empowerment doch nicht nur einen Gewinn für die Familie, sondern sogar für die ganze Gesellschaft dar. Untersuchungen haben gezeigt, dass, wenn Frauen den gleichen Zugang zum Boden und zu anderen Materialien und Ressourcen wie Männer hätten, der Ernteertrag auf ihren Feldern um 20-30 % steigen würde. Dies würde die gesamte landwirtschaftliche Produktion um 2,5-4 % erhöhen und helfen, den Hunger zu bekämpfen. Man schätzt, dass die Hungersnot weltweit um 12-17 % sinken würde.²⁴

Im Zuge der Armutsbekämpfung wurde immer deutlicher, dass ohne Frauen-Empowerment in ländlichen Regionen die Ziele der nachhaltigen Naturressourcennutzung nicht erreicht werden können. (siehe mehr UN Berichte)

Frauen in den Entwicklungsländer weniger Einfluss auf die Politik. Sie werden nicht gesehen und ihnen wird nicht zugehört, besonders dort, wo große und moderne Bewässerungsmethoden eingesetzt werden. Da in jeder Gesellschaft unterschiedliche soziale und kulturelle Bedingungen und Machtstrukturen herrschen, lassen sich die Ursachen nicht präzise erfassen. Im Allgemeinen kann man in den Entwicklungsländern folgende Strukturen beobachten:

²⁴ WOMEN IN AGRICULTURE: Closing the gender gap for development FAO 2011. Part 1

1. Mangel an Überzeugung der Funktionäre in nationalen Behörden und Kommunen von der Notwendigkeit der Frauenpartizipation bei der Projektierung und Durchführung von Bewässerungssystemen
2. Fehlende Kapazitäten an gendersensibilisiertem Personal
3. Mangel an passenden Strukturen, Organisationen und Menschen, um die genderspezifische Problematik einer breiten Bevölkerung zu erschließen und Änderungen einzuleiten
4. Vorherrschen männlich zentrierter Denkweisen, die infolge ihrer kulturellen Verankerung in der Gesellschaft nur schwer zu verändern sind

Je mehr die Frauen innerhalb der Familien und ihres sozialen Umfelds an Einkommen, Vorhaben und Projekten beteiligt sind, desto mehr soziale und kulturelle Veränderungen zugunsten einer Verbesserung der Lage der Frau in der Gesellschaft werden herbeigeführt. Der Verlust der männlichen Dominanz wird in vielen patriarchalisch geprägten Gesellschaften als Verlust der nationalen Identität interpretiert. Von islamischen Ländern werden viele internationale Vereinbarungen als Eingriff in die inneren Angelegenheiten skeptisch betrachtet und abgelehnt, weil sie gegen islamische Gesetze verstoßen. Im Interesse der Verbesserung der Lage der Frauen, muss überlegt werden, wie man an die Problematik herangehen kann, ohne mit solchen Vorwürfen konfrontiert zu werden.

2.1. Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming (d.h. die Berücksichtigung von Fraueninteressen bei allen wirtschaftlichen, technischen, politischen und sozialen Entscheidungen) ist ein Prozess, der langsam zu Änderungen von Traditionen, Lebensweisen und Glaubensvorstellungen führt und Wandlungen der sozialen und kulturellen Normen herbeiführt.

Beim Gender Mainstreaming geht es nicht nur um Frauenbelange oder um die Gleichberechtigung bei der Realisierung und Nutzung laufender Wasserprojekte, sondern generell um das Erhöhen der Frauenpartizipation bei der Planung von Vorhaben. Frauen sollen ihre Erfahrungen, ihre Interessen und ihren Bedarf überall auf die Tagesordnungen setzen.

Die Ziele des Gender Mainstreamings kann man in drei Punkten zusammenfassen:

1. Die Gleichstellung der Geschlechter fördern.
2. Geschlechtsspezifische Divisionen / Disparitäten, Rollen und Identitäten beseitigen.
3. Einen Beitrag zur Verbesserung von Effektivität, Effizienz und Nachhaltigkeit der Wasserwirtschaft leisten.

2.2. Die Dublin Prinzipien

Bei der Internationalen Konferenz Wasser und Umwelt (ICWE) 1992 in Dublin erkannte man erstmals die nachhaltige Entwicklung als Leitbild der Welt-Wasserpolitik an. Die Handlungsempfehlungen von Dublin zur Beendigung der übermäßiger Verbrauch und Verschmutzung von Wasserressourcen basieren auf vier Prinzipien.

Prinzip 1: Trinkwasser ist ein endliches und verletzliches Gut, das absolut notwendig ist für Leben, Entwicklung und Umwelt. Soziale und wirtschaftliche Entwicklung muss Hand in Hand gehen mit Schutz des Ökosystems.

Prinzip 2: Entwicklung und Management von Wasser muss ausgehen von einem gemeinschaftlichen Ansatz, der alle Verbraucher, Planer und Entscheidungsträger auf allen Stufen einschließt.

Prinzip 3: Frauen spielen eine entscheidende Rolle bei Beschaffung, Verwaltung und beim Schutz von Wasser. Sie haben das Recht bei allen Entscheidungen mitzubestimmen.

Prinzip 4: Wasser hat einen wirtschaftlichen Wert. Alle Menschen haben ein Grundrecht auf Wasser und Sanität zu einem angemessenen Preis. Wasser als wirtschaftliches Gut zu betrachten, ist ein guter Weg zu effizientem und angemessenen Verbrauch.

Gemäß dem dritten Prinzip sollten Frauen das Recht haben, bei allen Entscheidungen mitzubestimmen. Die Frage ist deshalb, wäre es nicht nachhaltig wirksamer, wenn Frauen nicht nur (wie in Dublin beschlossen) das Recht haben sollten, sondern geradezu die Pflicht hätten, bei allen Entscheidungen mitzubestimmen, weil Frauen eine zentrale Rolle bei der Versorgung mit Wasser, seinem Management und Schutz spielen?

2.3. Agenda 21 des Rio-Umweltgipfels

Die Prinzipien von Dublin und die darauf basierenden Vorschläge für ein Aktionsprogramm dienten als Grundlage für das Wasserkapitel der Agenda 21 von Rio. Die ökologischen und soziokulturellen Zielsetzungen werden ausdrücklich mit dem ökonomischen Grundsatz verknüpft, Wasserressourcen wie ein Wirtschaftsgut zu verwalten.

Dahinter steht die Auffassung, dass die gesellschaftliche Vorstellung von Wasser als einem öffentlichen Gut und die damit einhergehende Missachtung des wirtschaftlichen Wertes von Wasser zu Verschwendung und zu umweltschädigenden Nutzungsweisen geführt haben. Hieraus leitet sich nicht nur die Forderung nach kostendeckenden Wasserpreisen ab. Die Argumentation, dass allein marktregulierte Wasserpreise eine sparsame und effiziente Wassernutzung begünstigen, ebnet der Forderung nach Privatisierung von Wasserressourcen den Weg.

Durch die Ausführungen der Agenda 21 der UN Konferenz über Bevölkerung und Umwelt wurde den Frauen eine wesentliche Rolle für das Management der natürlichen Ressourcen zuerkannt / zugeschrieben.

3. Nationale Aspekte

Die genaue Anzahl der Frauen, die in der Landwirtschaft tätig sind, ist sehr schwer zu erfassen, da viele Frauen als Mitglied der Familie angesehen werden möchten und nicht als Arbeitskräfte.²⁵ Laut FAO machen Frauen weltweit durchschnittlich 43 %

²⁵ Die Rolle der Frauen im ländlichen Raum zu einer verbesserten Produktivität und Konsummuster, Mohamadali Shapour – Ahmad Taghdisi – Amir Mozafar Amini, Februar 2010

der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in den Entwicklungsländern aus. In Lateinamerika sind es etwa 20 %, in Teilen Afrikas und Asiens 50 % und in manchen Ländern sogar mehr als 60 %.²⁶

Die Höhe des Anteils der in der Landwirtschaft tätigen Frauen ist abhängig vom Status der Frau in der Gesellschaft des jeweiligen Landes. Was sich sicherlich mit wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aspekten erklären lässt.

Generell kann man die Tätigkeiten der Frauen in ländlichen Regionen wie folgt beschreiben:

- Anbau von landwirtschaftlichen Produkten
- Verarbeitung, Aufbereitung und Lagerung von landwirtschaftlichen Produkten
- Verteilung und Vermarktung der Nahrungsgüter
- Beschaffung und Bereitstellung von Nahrungsmittel, Hygiene, Energie und Wasser für private und betriebliche Zwecke

Die wichtige Rolle der Frau wird noch deutlicher, wenn

- die Agrarprodukte in Familienbetrieben oder auf traditionelle bäuerliche Weise hergestellt werden,
- Frauen die Familienbetriebe alleine managen und
- die Männer als Tagelöhner in Großstädten oder sogar im Ausland arbeiten.

In vielen internationalen Debatten wird der Schwerpunkt auf Arme, insbesondere arme Frauen, gelegt. Die Diskussion über Pläne und Maßnahmen und deren Umsetzung auf nationaler Ebene ist aber nach wie vor meistens in den Händen von nicht betroffenen Entscheidungsträgern, also Männern und der Elite des Landes. Ein weiterer wichtiger Aspekt hierbei ist, dass in manchen Ländern, wie z. B. dem Iran, Entscheidungen ausschließlich zentral gefällt werden. Außerdem verwenden die Entscheidungsträger, die die Interessen der Betroffenen repräsentieren sollten, selten eine für die normale Bevölkerung verständliche Sprache.

Erste Probleme tauchen national schon bei der Definition und der Ermittlung von landwirtschaftlich Erwerbstätigen auf. Obwohl in den ländlichen Haushalten die Frauen wichtige Arbeitskräfte sind, werden Frauen nicht als wirtschaftlich aktive Erwerbsbevölkerung in offizielle Statistiken aufgenommen.

Ein Teil der Produkte, die in Kleinbauerbetrieben hergestellt werden, wird von der Familie selbst konsumiert und nicht auf dem Markt verkauft. Dieser Anteil wird in volkswirtschaftliche Berechnungen nicht einbezogen. Daraus resultiert eine nicht reale Darstellung der landwirtschaftlichen Arbeit und Produktmenge; der eigentliche Wert der Frauenarbeitskraft wird daher bei Wirtschaftsplanungen und offiziellen Programmen nicht berücksichtigt.

Darüber hinaus spielen auf nationaler Ebene frauenfeindliche rechtliche Normen bzw. Gesetze eine wichtige Rolle. In den afghanischen Bergprovinzen Bamiyan, Badakhshan und Nooristan beispielweise tragen die Frauen die Verantwortung für die Landwirtschaft zu 100 %, besitzen aber nur 0,5 % des Ackerlands und bekommen nur 0,5 % der Kredite.²⁷ Vielleicht noch einen Satz dazu: Was ist die Schlussfolgerung daraus? Was ist das Problem daran?

²⁶ WOMEN IN AGRICULTURE: Closing the gender gap for development FAO 2011. Part 1

²⁷ S.O. Part 1, Chapter 2, Box1 & Table 2

3.1 Widerstände und Hindernisse

In vielen Ländern kommen Frauen aus religiösen und kulturellen Gründen nicht mit Forschern oder Statistikerfassern (meistens Männer) direkt ins Gespräch. Hierbei kann man mehrere Hindernisse nennen. Einige davon sind generelle Verslossenheit gegenüber der Kommunikation mit Männern, Zurückgezogenheit, Kontaktschwierigkeiten oder beschränkte Kommunikationsmittel und Mangel an gesellschaftlicher Präsenz der Frauen im landwirtschaftlichen Sektor. Einer von vielen Gründen ist, dass die Stellung der Frauen durch Planer, Politiker, Aktivisten und Gesetzgeber (auch als Frau) in den islamisch geprägten Gesellschaften nicht offen in den Blick genommen wird, aufgrund der Befürchtung als „Feminist“ bezeichnet zu werden. Dies wird als ein westlicher Wert und der nationalen und kulturellen Identität widersprechend angesehen.

3.1.1 Wirtschaft

„Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Ausbeutung und dem Abbau der natürlichen Ressourcen der Welt und der Unterordnung und Unterdrückung von Frauen“.²⁸ In vielen Ländern wurde in der Vergangenheit nur das Bruttonationalprodukt als Maßstab der Entwicklung betrachtet. In den zweiten Teil des letzten Jahrhunderts ist in vielen Ländern das Bruttoeinkommen gestiegen aber nicht in allen Schichten der Bevölkerung gleich verteilt (z.B. 70 er im Iran).

Im Allgemeinen wird ein Mitglied der Gesellschaft nur dann produktiv genannt, wenn es für seine Arbeit auch Einkommen bezieht. Aufgrund dieses Kriteriums wird geschlossen, dass Frauenarbeit beim Kindergebären, auf dem Feld, Gemüseanbau und Nutztierhaltung sowie im Haushalt und der Pflege der Familienmitglieder nicht produktiv wären und nicht an der Wirtschaft beteiligt seien.

Patriarchale Gesellschaften haben die Tendenz, die Erfassung der Informationen entweder aus unklaren Gründen zu behindern oder auf eine unbestimmte spätere Zeit zu verschieben. Aufgrund dieses Defizits an Informationen werden viele Pläne zeitlich immer nach hinten verschoben. Weil die Wirtschaftsaktivität der Frauen in den ländlichen Regionen und in großen Teilen der Landwirtschaft nicht erfasst wird, werden sie immer abhängig von den männlichen Familienmitgliedern bleiben.

Man kann eine nachhaltige Entwicklung nur dann erreichen, wenn die Frauen Zugang zu Wirtschafts- und Naturressourcen erhalten sowie in den unterschiedlichen sozialen Angelegenheiten partizipieren und mitbestimmen.²⁹

3.1.2 Politik

Trotz vieler Unterschiede in den Ländern der Nahostregion gibt es aber auch viele Gemeinsamkeiten, wie etwa der starke Einfluss des Islam auf das politische, soziale und kulturelle Alltagsleben, die Konflikte zwischen Tradition und Modernität sowie die Konzentration der Staatsmacht in den Hände der Technokraten und (oder) des Militärs.

²⁸ Mary Mellor, *Feminism and Ecology* 1997

²⁹ Partizipation der Frauen und die nachhaltige Entwicklung in dem ländliche Regionen, Dr. Bhaman Khosravipour, Nahid Forouschani-Ramin Universität - Khuzestan, Sommer 2011

Die Machtkonzentration in diesen Staaten bedeutet für den Wassersektor eine Unklarheit „für das Aufbrechen tradierter Strukturen autokratischen Handelns bzw. zentralstaatlicher Trägerstrukturen und die Schaffung eines kohärenten, autonomen Institutionengefüges unter Einbeziehung aller Nutzgruppen, ins besonders der ländlichen Bevölkerung“.³⁰

Man hat zwischen dem Umsetzungsprozess des IWRM und dem Modernisierungsprozess in den Ländern der Nahostregion einen engen Zusammenhang beobachtet. Je besser Modernisierungsprozesse in der Gesellschaft verankerbar sind, desto gelungener sind die Schritte zur Realisierung des IWRMs und umgekehrt.³¹

Ein wichtiger, aber bisher komplett ignoriertes Grund für die langsame bzw. fehlende Umsetzung von Gender Politik in der nationalen und internationalen Praxis, ist das Fehlen von Gendersensibilisierung und angemessener Sachverhalte und Tools, um die Gender-Fragen diagnostizieren und die Hindernisse beseitigen zu können. Von daher scheint es wichtig, dass Maßnahmen und Organisationen bereitgestellt, um die die Länder und Projekte in Bezug auf Gender beobachten zu können.

3.1.3 Kultur

Im Allgemeinen haben in einer Gesellschaft die Verhältnisse zwischen Menschen und ihrem Wasserverbrauch eine kulturelle Dimension. „Im Islam gilt Wasser als Leben spendender Segen, aber auch als Bestrafung Gottes. Einerseits nahmen Niederschläge und Hochstand der Flüsse den Menschen in den ariden Gebieten des Vorderen Orients die Angst vor Dürre, was diese Völker als göttliches Geschenk verstanden. Andererseits zeugten Überschwemmungen für die Menschen unmissverständlich vom Zorn der höheren Mächte. Der Islam, später als etwa das Judentum entstanden, kennt zwar ebenfalls die Geschichte von Noah und der Sintflut. Doch überwiegen auch hier die schöpferischen und nicht zerstörenden Kräfte des Wassers“³². Gott beschenkt nach islamischer Vorstellung die Rechtgläubigen mit reichlich Wasser zur Bewirtschaftung ihrer Felder und Gärten, während die Ungläubigen unter Dürre und Trockenheit leiden müssen (Sure Al-A'raf, Vers:48).

Obwohl im Koran die Endlichkeit der Wasserressource deutlich angesagt wurde³³, ist das Wasser nach Meinung der breiten Bevölkerung von Gott für das Leben erschaffen worden und sollte jedem Muslim kostenfrei zur Verfügung stehen³⁴. Daraus resultieren auf der einen Seite Widerstände gegen die Einführung von Wasserpreisen und auf der anderen Seite die Neigung zur Verschwendung dieser Ressource. Es gibt auch in vielen Regionen bei der Benutzung von Grundwasser unregelmäßige Formen. In manchen Regionen gehört die Grundwassernutzung dem Grundstückseigentümer, was in Bezug auf die Grundwassernutzung und den Grundwasserschutz viele Probleme hervorrufen kann.

³⁰ IWRM als Lösung für den Nahen Osten und Nordafrika - Katja Hübschen, Wasser im Nahen Osten und Nordafrika: Wege aus der Krise – Waxmann Verlag GmbH 2008

³¹ S.o

³² Wasser im Islam, Kulturelle Bedeutung und Regeln zur gerechten Verteilung, Christian Marschner – Wasser, Kultur, Gesellschaft, Seite 37, Feb. 2009

³³ Sure Al-Mominün, Vers:18

³⁴ S.20

4. Genderspezifische Erfahrungen

Die Rollen der Frauen und Männer sind in den unterschiedlichen Gesellschaften jeweils unterschiedlich definiert. Eine Reihe von Institutionen, wie die Familie, Religion und Rechtssysteme beeinflussen die Beziehungen zwischen den Geschlechtern.

Geschlechterverhältnisse sind hierarchische Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen und in fast allen Ländern werden Frauen benachteiligt. Diese Hierarchien in der Geschlechterrolle werden oft als "normal" bezeichnet und akzeptiert. Es gibt aber unter den Geschlechtern auch andere Beziehungen, z.B. soziale Beziehungen. Hier wird oft diese Ungleichheit kulturell begründet. Die Verhältnisse in den sozialen Beziehungen sind variabel und abhängig von der Entwicklung im Laufe der Zeit. Gender-Beziehungen sind dynamisch und werden durch die Kaste, Klasse, Alter und so weiter beeinflusst. In den sozial bedingten Machtverhältnissen hat man mehr Spielraum, um Veränderungen in Gang zu setzen.

Ein Weltbankbericht ergab, dass 74 % der 54 landwirtschaftlichen Projekte mit genderspezifischen Maßnahmen mit Zufriedenheit für das Gesamtergebnis abgeschlossen haben, verglichen mit 65 % für die 81 Projekte ohne geschlechtsspezifische Aktion [5]. Eine oft zitierte Studie schätzt, dass ein konkretes Projekt mit dem Schwerpunkt Gender die landwirtschaftliche Produktivität und Leistung um mehr als 20 % steigert.³⁵

In vielen Entwicklungsprojekten, die von Industrieländern für Landwirtschaft und die Nutzung von Wasserressourcen geplant und durchgeführt werden, werden die Bedürfnisse der Frauen außer Acht gelassen. In den letzten Dekaden erhoben immer mehr Frauenrechtlerinnen ihre Stimme gegen diese Politik. Aber da die Machtstrukturen und die kulturbedingte Situation der Frauen schwer einschätzbar sind, ist es äußerst schwierig, passende Programme zu entwerfen und zu realisieren. Hinzu kommt, dass ein Projektentwurf in Bezug auf den Genderaspekt perfekt erscheinen mag, aber bei der Realisierung vor Ort meistens beim ersten Widerstand außer Kraft gesetzt wird. Hier ist dringend eine Gendersensibilisierung seitens der Mitarbeiter der Entwicklungsprojekte von Nöten.

Generell steht die Entscheidung für Wassernutzung mit dem Ackerboden und dessen Größe in direktem Zusammenhang. In fast allen Ländern der Welt besitzen nur wenige Frauen ihren eigenen Ackerboden. Und weil Frauen weniger Anbaufläche besitzen, bekommen sie in der Regel ganz selten finanzielle Unterstützung und Kredite für die Durchführung von Projekten. Nach einer Studie wurde nur 1 % der Kredite für Landwirtschaft in Kenia, Sambia, Malawi, Sierra Leon und Zimbabwe für Frauen bereitgestellt. Der Grund dafür, so die Aussagen der nationalen Institutionen, läge in der „Kreditunwürdigkeit“ der Frauen[5].

Bestehende Machtstrukturen in den islamischen Ländern behindern die Partizipation von Frauen, insbesondere auf der Management-Ebene. Obwohl viele Projekte von Landwirten und lokalen Behörden begrüßt werden, gibt es Widerstand gegen die Beteiligung von Frauen. Im allgemein sind die führenden Köpfe der Meinung, dass nur Männer die Projekte verwalten sollten. Wenn Frauen an den Programmen

³⁵ Women in agriculture, Closing the gender gap for development- The state of food and agriculture 2010-2011

teilnehmen wollen, kommt es zur Konfrontation mit den männlichen Familienmitgliedern, die sie daran hindern.

Zuletzt sollte man bei den genderspezifischen IWRM Projekten auf länderspezifische Merkmale achten. Ein Projekt, das in einem Land in Südostasien erfolgreich verläuft, muss nicht automatisch vorteilhaft sein für Frauen in Nahost.

4.1. Länderspezifische Aspekte am Beispiel Iran

Im antiken Iran war Wasser heilig und wurde mit Respekt angesehen. Die Menschen verehrten eine Wasser-Göttin namens Anahita, die das Leben und die Reinheit symbolisiert. Auch im heutigen Iran hat Wasser immer noch einen besonderen Platz bei vielen religiösen Zeremonien³⁶.

Wassermanagement begann bereits damals im antiken Iran. Manche Archäologen sind der Meinung, dass der erste bewässerte Weizenanbau im antiken Iran nahe des Orumieh-Sees im Nordwesten des Landes angefangen haben könnte.³⁷

Mit der Zunahme der Bevölkerung und dem damit verbundenen Bedarf an Wasser, reichten gängige Bewässerungsverfahren nicht mehr für die Landwirtschaft aus. Es wurde vor 5000 bis 6000 Jahren ersten Kariz (Qanat) gebaut. Durch dieses spezielle Verfahren wurde das Grundwasser an die Oberfläche transportiert. Die Qants wurden unter Aufsicht der Gemeinde geplant und durchgeführt. Zusätzlich konnten die Altiraner ihren Wasserbedarf mit verschiedenen Verfahren, wie großen Wasserdämmen und unterirdischen Wasserspeichern, decken³⁸.

In den sechziger Jahren und in den darauf folgenden Dekaden wurden große Staudammprojekte als Prestigeobjekte und als Zeichen der Entwicklung gebaut und in Betrieb genommen.

In den siebziger Jahren sind durch Öleinnahmen die Bruttonationaleinkommen gestiegen. Diese wurden aber nicht gleichmäßig im Land verteilt, was die Landbevölkerung am meisten benachteiligte. Unter Landwirten verbreitete sich eine hohe Arbeitslosigkeit und Not, die zu verstärkter Auswanderung in die Städte führte. Entwicklung hängt von mehreren Komponenten wie Ökologie, Kultur, Wirtschaft und Politik³⁹ ab. Nach dieser Definition darf bei der Entwicklung einer Gesellschaft keine der Komponenten vernachlässigt oder bevorzugt werden.

Mit der Entwicklung des Gesundheitssystems ab den Siebziger Jahren sank die Sterblichkeitsrate unter den Säuglingen und die Lebenserwartung stieg. Dies führte zu einem Bevölkerungswachstum, das nach offiziellen Angaben des Innenministeriums zwischen den Jahren 2005 und 2009 z.B. in der Provinz Isfahan bei 4% lag.⁴⁰ Der Anteil an erneuerbaren Wasserressourcen lag dagegen nur bei ca. 137,5 Mrd. m³/a⁴¹. Das Problem neben der begrenzten Wasserverfügbarkeit ist v.a. das bisher unzureichende Wassermanagement.⁴²

Von 1956 bis 2011 ist die Wasserverfügbarkeit pro Kopf von 7200 m³/a auf 1830 m³/a gesunken. Dieser Wert liegt zurzeit bei 1700 m³/a⁴³. Man muss hier beachten,

³⁶ capacity development for improved water management Chapter 9, UNESCO-IHE, Delft, February 2009

³⁷ Arthur Upham Pope (1881-1969) und Roman Girshman (1895-1979)

³⁸ S. 9

³⁹ Untersuchung der Ignoranz der Frauen aus der ländliche Regionen bei der Pläne in den Entwicklungsländer, Dr. Azar Gholizadeh, Freie Universität Khorasgan-Isfahan, Herbst 2009

⁴⁰ Die staatliche Registrierung des Irans

⁴¹ Total Renewable Water Resources by Country, ChartsBin-2008

⁴² Mehdi Mirzaee - http://www.abangan.org/2012/07/blog-post_8956.html - 26.07.2012

⁴³ S.O

dass die pro Kopf verfügbare Menge dennoch sehr unterschiedlich im Land verteilt ist. Im Jahre 2010 gehörte der Iran zu den Top Ten der Grundwasserverbraucher und ist mit 60000 m³/a weltweit auf dem fünften Platz.⁴⁴

Nach offizieller Statistik wird die Bevölkerungszahl bis 2020 die 80 Mio. Grenze überschreiten. Hier ist eine geregelte Wasserverteilung und Wassernutzung bzw. sind Maßnahmen zum Schutz des vorhandenen Wassers vor Verschmutzung notwendig. Diese Maßnahmen werden ohne Beteiligung der Frauen unmöglich durchzuführen sein. Bei weiterer Wasserknappheit in der Landwirtschaft müssen immer mehr Frauen landwirtschaftliche Tätigkeiten übernehmen, weil die Männer an den Rand der großen Städte ziehen, um sich als Tagelöhner zu verdingen.

89% der Landwirtschaftsprodukte werden mit Hilfe von Bewässerung hergestellt. Daher ist der Wasserbedarf in der Landwirtschaft für Frauen genauso wichtig wie für Männer. Außerdem haben Frauen für Kochen, Haushalt, Hygiene, Kinder und die Pflege von Senioren zusätzlichen Wasserbedarf.

Nach offiziellen Angaben sind im Iran 40% der Landwirte Frauen. Ihr Anteil liegt im Reisanbau bei 60%, in der Gemüseproduktion bei bis zu 90%, bei Ölsaaten bis 50% und bei Obst bis 30%⁴⁵.

In der Realität wird deutlich, dass hinter diesen Zahlen ein sehr harter Einsatz der Frauen steht. Eine Studie über Frauenarbeit in der ländlichen Region der Provinz West-Aserbaidschan zeigt, dass Frauen am Tag zwischen 17 bis 18 Stunden arbeiten⁴⁶. Eines der wichtigsten Defizite in den nationalen Plänen in Bezug auf Genderfragen ist der Mangel an Aufmerksamkeit auf Frauen in der statistischen Agrarökonomie⁴⁷.

Frauendiskriminierende Gesetze

Wie in den meisten Ländern arbeiten die Frauen im Iran auf dem Land ihrer Ehemänner oder anderer männlicher Familienmitglieder. In islamischen Ländern, wie dem Iran, wo das islamische Erbrecht herrscht, wird der Frau aber das Recht auf das Ackerland nach dem Tod ihres Ehemannes verwehrt. Das ist vielleicht einer der wichtigsten Gründe, warum Frauen aus ländlichen Regionen bei wirtschaftlichen Überlegungen und Plänen nicht berücksichtigt werden.

Ein weiterer Grund dafür, dass Frauen von der sozialen Entwicklung und Ausbildung fern gehalten werden, ist die Kinder- und Jugendehe vor allem in den ländlichen Regionen.

Eherecht im Iran

Im Iran kann die Frau von Bodenbesitz des gestorbenen Ehemannes nichts erben. Die Ackerland, Grundstück des Hauses und siebenachtel des Ertrages aus Immobilien bekommen der Vater oder Bruder des Verstorbenen. Die Ehefrau bekommt nur ein Achtel der Erträge aus der Landwirtschaft und der Gebäude (ohne

⁴⁴ The United Nations World Water Development Report ,4. Volume- Top 10 groundwater-abstracting countries as of 2010, Table 3.1

⁴⁵ Amt für Forschung und Bildung in der Landwirtschaft, <http://www.iana.ir/special-news/item/1546-1.html> 04.03.2012

⁴⁶ S. 23 (erneuerbare Wasserressourcen durch den Bevölkerungszahl)

⁴⁷ Agrarökonomie, Frauen in der Landwirtschaft- Jaleh Shaditalab

Grundstück). Diese Situation verschärft die Lage der Frauen in den Regionen, in denen ausschließlich Ackerbau getrieben wird⁴⁸.

Auch die Töchter bekommen immer nur die Hälfte des Sohnes. In den meisten Fällen jedoch geben Frauen ihren Erbanteil an die Brüder weiter, weil das geerbte Ackerland in den großen Familien zu klein ist.

Wenn der verstorbene Ehemann keinen Erben hat, bekommt die Ehefrau ein Viertel des Erbguts, die restlichen drei Viertel bekommt der Staat. Stirbt jedoch die Ehefrau, bekommt der Ehemann das gesamte Erbe der Ehefrau.

Diese Traditionen sind wesentliche Ursache der Armut der Frauen im Land.

Kinderehe

Der Prophet Mohammed war 52 Jahre alt als er die Ehe mit der neunjährigen Aisha vollzog. Weil Mohammeds Lebensweise Vorbildfunktion für alle Muslime hat, ist auch in vielen islamgeprägten Ländern die Kinderehe nicht nur Tradition, sondern sogar gesetzlich erlaubt. Laut Paragraph 1041 des iranischen Grundgesetzes ist die Ehe für Mädchen ab 13 Jahren legal. Ist das Mädchen unter 13, dann ist eine Ehe mit Gerichtsentscheidung und Erlaubnis des Vaters auch zulässig⁴⁹. Im Allgemeinen werden die Rechte und Interessen des Mädchens nicht geachtet, weil Frauen nicht als Richterin tätig sein dürfen und viele Väter aus rein finanziellen Gründen ihre Töchter verheiraten.

Statistiken, die vom Innenministerium veröffentlicht wurden, zeigen, dass von April 2011 bis März 2012 281.747 Mädchen und weibliche Jugendliche unter 20 Jahren verheiratet wurden, davon waren 39.831 unter 15 Jahre⁵⁰. Im Vergleich dazu waren es nur 48.144 männliche Jugendliche unter 20 Jahren, die verheiratet wurden. Das entspricht 17 % der Anzahl der verheirateten Frauen. Erschwerend kommt hinzu, dass ein Zusammenhang zwischen Kinderehe und Mütter- /Säuglingssterblichkeit besteht. „Das Risiko, bei der Geburt zu sterben, ist bei schwangeren Mädchen unter 15 Jahren doppelt so hoch wie bei jungen Frauen zwischen 20 und 24 Jahren. Für 10- bis 14-jährige Mädchen ist das Risiko wahrscheinlich sogar fünfmal so hoch.“⁵¹

Es stellt sich die Frage, ob man erst die Gesetze zu Gunsten der Frauen ändern sollte oder durch geschlechtergerechte Ressourcenverteilung und Durchführung der Projekte unter Berücksichtigung von Genderaspekten, die Frauen ermächtigen sollte, selbst die Gesetzesänderung ihres Landes in ihre Aufgabenagenda aufzunehmen.

⁴⁸ Zohreh Arzani, Anwältin und Frauenrechtlerin, Interview 06.12. 2008 <http://www.we-change.org/spip.php?article3275>

⁴⁹ Zivilrecht <http://news.tamin.ir/Images/News/Editor/file/tamin-ravabet%20omomi/ghavanin/madani.pdf>

⁵⁰ Registraturbüro des Innenministerium <http://www.sabteahval.ir/Upload/Modules/Contents/asset99/E-G-90.pdf>

⁵¹ UNICEF-Information zum Thema Müttersterblichkeit, http://www.unicef.de/download/i_0087.pdf - 2002

4.2 Beispiel Einzugsgebiet Zayandeh-Rud (Iran-Isfahan)

Die Provinz Isfahan ist 107018 km² groß und hat 4879312 Einwohner⁵². Am iranischen Agrarmarkt nimmt die Provinz Isfahan einen besonderen Platz ein. Das Herz der landwirtschaftlichen Tätigkeit in der Provinz schlägt im Einzugsgebiet Zayandeh-Rud. Mehr als 90% der landwirtschaftlichen Produkte werden im Einzugsgebiet Gaw-Khoni (beinhaltet das Zayandeh-Rud Einzugsgebiet) durch Bewässerung angebaut⁵³.

Seit Jahren leidet das Zayandeh-Rud Einzugsgebiet unter der Dürre einerseits, und schnell wachsenden Ballungsgebieten andererseits. Bei anhaltender Krisensituation sind höhere Arbeitslosigkeit, soziale Konflikte und zunehmend eingeschränkter Zugang zu Bildung in der Region zu fürchten. Diese wiederum sind ein Nährboden für Fundamentalismus im Iran, aber auch im Nahen und Mittleren Osten. Auch hierunter leiden am stärksten die Frauen.

4.2.1. Landwirtschaftlicher Familienbetrieb

In diesem Einzugsgebiet, wie in fast überall im Iran, wird Landwirtschaft vor allem als Familienbetrieb und im bäuerliche Verhältnissen betrieben. Die landwirtschaftlichen Familienbetriebe haben folgende spezifische Merkmale für Frauen:

- Der Ort der Arbeitsstelle und Wohnort ist derselbe
- Freizeit und Arbeitszeit sind nicht voneinander zu trennen
- Die Frau wird als Ehefrau, Mutter, Tochter, Haushälterin, Kinder- und Altpflegerin, Landarbeiterin, Bauernhausaufseherin betrachtet.

Hinzu kommt, dass noch viele Tätigkeiten, von der Bodenaufbereitung, von Anbau bis Ernte, der Produktaufbereitung und das Lagern bis hin zum Vertrieb, mit traditionellen Verfahren gemacht wird (siehe Tabelle 2). All dies macht die Rolle der Frauen bei dem Wasserressourcenmanagement mehr als deutlich. Auf der einen Seite wirken die Frauen bei der landwirtschaftlichen Tätigkeit mit, auf der anderen Seite sind sie für Tierhaltung, Gärtenbau, Kochen, Gesundheit und Hygiene der Familie verantwortlich.

Tabelle 2 - Die Beteiligung der Frauen bei den landwirtschaftlichen Aktivitäten in der Provinz Isfahan⁵⁴

Landwirtschaft (%)			Tierhaltung (%)			
Anbau	Pflege	Ernte	Weide	Füttern	Pflege	Melken. etc.
6	11	12	21	40	36	81

Viele Frauen dürfen aus traditionellen Gründen keine Tätigkeit außer Haus übernehmen. Die häuslichen Arbeiten, wie Gartenarbeit, Gemüseanbau, Tierhaltung und Haushalte, aber auch wirtschaftliche Aktivitäten, z.B. Teppichknüpfen und andere Handarbeiten, gehören fast überall in der Region zum Alltag. Insofern haben die Frauentätigkeiten einen hohen Stellenwert.

In ländlichen Teilen des Einzugsgebietes spielen Frauen in der Landwirtschaft eine wichtigere Rolle als im Allgemeinen angenommen wird. In den meisten Fällen

⁵² Statistische Jahresbuch des Arbeitsministerium Iran, Frühling 2012 <http://www.amarkar.ir/asp/pdf/faslname/faslbahar91.pdf>

⁵³ Masterplan des Energieministeriums – Iran, Teil 9 Bewertungen der Bodenressourcen, landwirtschaftliche Untersuchungen und Wasserbedarf in der Landwirtschaft in dem Einzugsgebiet von Gaw'khoni

⁵⁴ S.28

übernehmen Frauen Aufgaben wie Bewässerung der Felder und Gärten, Inbetriebnahme und Pflege der Baumschulanlagen, Unkrautvernichtung, Nutztierhaltung und Herstellung der landwirtschaftlichen Endprodukte. Hier soll man nicht vergessen, dass im Einzugsgebiet ein großer Teil der Frauen im ländlichen Raum kaum ausreichende Kenntnisse über die natürlichen Ressourcen haben. Genau deswegen brauchen Frauen mehr denn je das Wissen und Fertigkeiten. Erschwerend kommt hinzu, dass in einer patriarchalen Gesellschaft die Frauen weniger zur Wort kommen und dass sie sich nicht trauen, selbstständig über Veränderungen zu entscheiden.

So wird, wie fast überall auf der Welt, die Arbeit der Frauen weder finanziell noch gesellschaftlich wertgeschätzt. Die Frauen arbeiten am Tag mehr Stunden als ihre Männer sowohl auf dem Feld und als auch zu Hause, bekommen dafür jedoch keinen Lohn, da diese Beschäftigungen als familiäre Tätigkeiten betrachtet werden. Häufig werden ihre Tätigkeiten nicht in statistischen Daten erfasst. Aus diesem Grund wird die Arbeit der Frauen aus den ländlichen Regionen nicht in die Wirtschaftsplanung und -Entwicklung miteingerechnet. Daher muss man in diesem Bereich mit vielen Unsicherheiten und Schwierigkeiten rechnen, wenn eine statistische Analyse angefertigt werden soll.

In einer Feldstudie mit dem übergeordneten Ziel, die landwirtschaftliche Beschäftigung von Frauen in zwei Landkreisen aus dem Zayandeh-Rud Einzugsgebiet "Barkhar-Meymeh" und "Falawardjan" zu erfassen, wurden die Arbeit und Motivation von 375 Frauen in 20 Dörfern beobachtet. Die Ergebnisse zeigen, dass die wirtschaftliche Notwendigkeit ein Hauptgrund für die Beschäftigung bei 94 % der Frauen in ländlichen Gebieten ist. 63 % von ihnen haben nicht das Recht, ihre eigenen Gewinne auszugeben. 45% der erwerbstätigen Frauen erhalten ihre Einkommen nicht persönlich. Diese Studie zeigt weiter, dass die Verhältnisse für Frauen in den ländlichen Gebieten in Bezug auf Selbstständigkeit nicht homogen sind. Ihre Selbstständigkeit variiert mit ihrer Ausbildung und ist umgekehrt proportional zur ihrem Alter⁵⁵. Man wollte der nächsten Generation mehr Ausbildung mitgeben, doch das Gegenteil ist der Fall: die Situation die Mädchen in ländlichen Gebiete hat sich nicht geändert. Neben der Arbeit auf dem Feld helfen sie im Haushalt und bei der Alten- und Kinderbetreuung mit. Dies ist ein Grund dafür, dass viele Mädchen nicht regelmäßig zu Schule gehen und ohne Schulabschluss die Schule verlassen, was wiederum eine Aus- und Weiterbildung erschwert.⁵⁶

Im Iran ist eine Karriere für ausgebildete Frauen im Management oder in Entscheidungspositionen wegen der repressiv religiösen Macht sehr schwierig. Eine Studie zeigt, dass, obwohl von 1991 bis 2001 die Frauenanteil an den Agrarfakultäten der Hochschulen in Provinz Isfahan von 2,6 auf 51,97 gestiegen war, sich die Frauenquote am Arbeitsmarkt negativ entwickelte und jährlich auf rund 2,24% fiel. Der Frauenanteil auf Leitungs- und Entscheidungs-Ebene (z.B. Regierungsbehörden) lag demnach 2001 bei etwa 2,3%. Generell beträgt der Frauenanteil bei den Fachkräften im öffentlichen Sektor in der Provinz Isfahan nur 28,2%⁵⁷.

⁵⁵ Die Wirkung der Frauenbeschäftigung auf ihre ökonomische Empowerment in Landkreisen "Barkhar-Meymeh" und "Falawardjan"- Mozafar Amini Mohamadali Ahmadi-Shaporabadi- Sozialstudie Frauenpsychologie -1.&2. Quartal 2007

⁵⁶ ?

⁵⁷ Transformation des Hochschulwesens in der Provinz Isfahan für Frauen von 1991 bis 2001- Nilofar Barekat, Azar Gholizadeh-1.Quarter 2007

So wie für Bäuerinnen der Zugang zu Krediten, besseren Roh- und Hilfsstoffen und Maschinen und andere Anlagen beschränkt ist, so ist auch ihr Zugang zu Wasser und Bodenressourcen zum großen Teil sehr eingeschränkt. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Förderung und Weiterbildung. All dies deutet darauf hin, dass die Frauen schlechtere Chancen haben, mit einer landschaftlichen Tätigkeit aufsteigen. Hinzu kommt, dass sich die Frauen bei der Vermarktung ihrer Produkte mit höheren Hindernissen konfrontiert sehen, was wiederum ihren Zugang zur Ressourcen einschränkt. Was dabei leicht in Vergessenheit gerät: die Hausarbeiten werden trotz aller Feld- und Handarbeitstätigkeiten weiterhin von Frauen erledigt, ohne dass dies als berufliche Tätigkeit anerkannt wird.

Bei Wasserknappheit und unrentabler Landwirtschaft gehen Männer als Tagelöhner in die Städte. In der Folge müssen Frauen neben Haushalt und der Kinderbetreuung zusätzliche Aufgaben und dadurch stärkere Verantwortung für landwirtschaftliche Tätigkeit übernehmen.

In Fällen, wo die Männer für längere Zeit nicht anwesend sind, haben die Frauen vielfach nicht genügend Rechte, um über Boden, Wasserrechte und andere Angelegenheiten zu entscheiden.

In islamisch geprägten Ländern wie dem Iran, wo Männer mehrere Frauen heiraten dürfen, haben Männer sogar das Recht, im Fall einer zweiten Ehe in der Stadt in das Dorf zurückkehren und sich alles anzueignen, was die erste Frau mit ihrer Arbeit gewonnen hat. Im Falle einer Scheidung verliert die Frau alles, was sie im Laufe der Ehe und in der Zeit des Abwesens ihres Mannes erworben hatte. Da die Frauen zumeist auch keinen Schulabschluss und keine Ausbildung vorweisen können, geraten sie so unausweichlich in Armut.

Angesichts der hohen Bedeutung der Frauen in der Landwirtschaft, Nahrungsmittelherstellung und Tierhaltung sollte ihre Rolle bei der nachhaltigen Ressourcennutzung stärker berücksichtigt werden. Die Frauen aus den ländlichen Regionen haben weniger Zugang zur Bildung. Dadurch haben sie auch weniger Zugang zu Positionen bei staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen und Einrichtungen. Was sind die Zugangshindernisse für Frauen aus den ländlichen Regionen zur Ressourcen und Partizipation?

4.2.2. Partizipation

Laut der FAO ist Partizipation ein Prozess der gerechten und aktiven Beteiligung aller Akteure bei der Formulierung der Entwicklungspolitik und -strategien und bei der Analyse, Planung, Umsetzung, Überwachung und Evaluierung der Entwicklungsaktivitäten. Um für eine gerechtere Entwicklung zu ermöglichen, müssen benachteiligte Akteure die Möglichkeit haben, ihren Wissensstand, ihren Einfluss und die Kontrolle über ihre eigenen Lebensgrundlagen durch ihre eigene Initiative erhöhen zu können⁵⁸.

Nach dieser Definition ist Partizipation ein geeignetes Mittel, die Frauen, die als benachteiligte Akteure anzusehen sind, durch Mitbestimmung, gleiche Möglichkeiten zu mitwirken und die gleichberechtigte Teilhabe an den Ergebnissen zu fördern. Partizipation gibt den Frauen Motivation und die Ermächtigung, mehr über sich und ihr Leben zu entscheiden. Außerdem verbessert Partizipation die Kommunikation

⁵⁸ Food and Agriculture Organization of the United Nation <http://www.fao.org/Participation/ourvision.html>

innerhalb der Gemeinde und bildet die Basis für starke, unterstützende Netzwerke unter ihnen. In manchen Ländern wurde bereits die Frauenpartizipation in nationale Wirtschaftspläne integriert. Als Beispiel kann man Thailand (Wirtschaftsplan 1982-2002), Bangladesch (1980-1985) und Indien (1985-1990) nennen.⁵⁹

4.2.2.1. Einschränkung der Frauenpartizipation

Es gibt in jeder Gesellschaft unterschiedliche Hindernisse, die die Möglichkeiten der Frauenpartizipation einschränken. Im Allgemeinen kann man in vielen Entwicklungsländern die wichtigsten Aspekte für Mangel an der sozialen Entwicklung der Frauen wie folgt nennen:

- Die höheren Kosten für Schule und Bildung
- Fanatismus und Bigotterie
- Tradition der frühzeitigen Verheiratung der Mädchen
- Bedarf an Arbeitskraft des Mädchens in der Familie

In der iranischen Gesellschaft, vor allem in den ländlichen Gebieten, gibt es unterschiedliche Aspekte, welche die Frauenpartizipation einschränken oder sogar verhindern. Die wichtigsten davon sind:

A- Persönliche Einschränkungen

- 1- Die meisten Frauen verfügen über niedrigere Bildungs- und Informationsstand und viele sind sogar Analphabeten
- 2- Hohe Intensivität und eine große Spannweite der von Frauen verrichteten Arbeit (Landwirtschaft, Haushalt, Kinder- und Altenbetreuung, Tierhaltung, Handwerkerarbeiten wie Teppichknüpfen)
- 3- Unterernährung und schwieriger Zugang zu medizinischer Versorgung.

B- Familiäre Einschränkungen

- 1- Patriarchale Kultur- und Gesellschaftsstruktur. Im allgemein sind die Väter und die Ehemänner nicht mit der außerhäuslichen Aktivität der Frauen einverstanden.
- 2- Negative Einstellung der Männer zur Befähigung von Frauen
- 3- Hoher Bedarf an Mädchenarbeit in den Familien
- 4- Kinder- und Jugendehe unter Mädchen
- 5- Armut

C- Soziale Einschränkung

- 1- Aberglaube und Fatalismus in der breiten Bevölkerung
- 2- Weniger Zugang der Frauen zu Institutionen, Krediten und Produktionsfaktoren
- 3- Große Entfernungen zu Fördereinrichtungen sind nur zeit- und kostenaufwändig für die Frauen zu überwinden.
- 4- Niedrigerer Lohn für gleiche Arbeit
- 5- Weniger Zugang zu sozialen und medizinischen Einrichtungen
- 6- Sehr wenige und kleine Frauen-NGOs, die sich deren Problemen annehmen und deren Interesse verfolgen.

⁵⁹ Iranische Landwirtinnen in der Entwicklungspläne, Dr. J. Schaditalab, Agrarökonomie und Entwicklung, 1995

4.2.3. Tourismus, Erholung und Sport

Auch in Tourismus- und Erholungszentren haben Frauen generell weniger Zugang zu Naturressourcen als Männer. Wo immer ein Wasserreservoir oder natürlichen Seen als Erholungsgebiet für die Öffentlichkeit geöffnet ist, werden für Frauen und Männer beim Zugang zu den Ressourcen unterschiedliche Regeln aufgestellt. In Allgemein wird den Frauen ein kleinerer Bereich zur Verfügung gestellt. Zum Beispiel am Kaspischen Meer trennen Plastikplanen den Schwimmbereich für Frauen vom Rest des Strandes ab. Das bedeutet, dass die Frauen nur auf diese vorher bestimmte Fläche in Wasser gehen dürfen.

Bei anderen Arten von Wassersport und Freizeitaktivitäten mit Wasser gibt es für Frauen in vieler Hinsicht Einschränkungen.

(vielleicht noch ein Satz zu der Frage, was das bedeutet?)

5. Vorschläge und Maßnahmen

Die politische Partizipation und ökonomische Teilhabe sind Voraussetzung für nachhaltige Lebensgrundlage für alle Menschen. Man soll nicht außer Acht lassen, dass überall, wo Armut auftritt, für das Überleben auch Umwelt zerstört wird. Es soll durch ein Konzept auf die Grundbedürfnisse für ein gutes Leben fokussiert und damit auf die Bedeutung nachhaltiger und ressourcenschonender Bewirtschaftung, auch unter Berücksichtigung reproduzierbarer Ressourcen, verwiesen werden.

Gleichzeitig ist der dafür erforderliche Zuwachs an Selbstbestimmung und wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verantwortung für Frauen einzufordern, denn die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Faktoren spielen für eine nachhaltige Entwicklung nachweislich eine wichtige Rolle. Die wichtigsten Indikatoren, die man für nachhaltige Entwicklung und schonende Ressourcennutzung erwähnen kann, sind Geburtenkontrolle, steigende Bildung, Verbesserung der Hygiene und Gesundheit, steigende Beschäftigung und Agrarprodukte. Um diese Ziele zu erreichen, sollte man der Bedeutung der Stellung der Frauen genügend Aufmerksamkeit schenken und ihnen eine zentrale Rolle übergeben.

5.1. Statistische Erfassung

Wie bereits erwähnt, gibt es ein großes Defizit bei der Erfassung des realen Frauenanteils an der landwirtschaftlichen Produktion und in der folgenden wirtschaftlichen Aktivität. Um bei der statistischen Erfassung an realitätsnahe Werte zu kommen, sollte man an die folgenden Punkte beachten:

- 1-Auch Frauen für statistische Erhebungen vor Ort einsetzen
- 2-Frauen über ihre Aktivitäten selbst befragt werden (nicht ihre männlichen Familienmitglieder)
- 3-Längere Zeiträume für die Erhebungen vorsehen
- 4-auf saisonale Schwankungen in den Tätigkeiten der Frauen achten

5.2. Partizipation und Mitbestimmung

Partizipation ist ein wichtiges Mittel, um Änderungen in vielerlei Hinsicht in einer Gemeinschaft durchzusetzen. In manchen Ländern konnte man durch verschiedene Maßnahmen und Förderungen, wie Ausbildungen und Studium, die Partizipation der

Frauen an Wassermanagementeinrichtungen erhöhen. In skandinavischen Ländern z.B. wurden die Frauen sogar kostenfrei ausgebildet, vor allem da die Frauen nicht nur als Endverbraucher, sondern auch bei der Produktion und Reproduktion eine entscheidende Rolle spielen. Man kann die Rolle der Frauen bei der Mitbestimmung und Teilhabe an Lösungen zur Wasserressourcennutzung auf zwei Ebenen betrachten:

- 1- Frauen als Verbraucher (50 % der Bevölkerung).
- 2- Frauen als Familienmanager, Nahrungshersteller und landwirtschaftliche Arbeitskräfte. Vor allem Frauen als Familienmanager sind in den armen Regionen der Welt mit dem alltäglichen Überleben ihrer Familien konfrontiert.

Zusätzlich soll betont werden, dass Frauen nicht nur, weil sie die besseren Wassermanager sind, bei der Planung und Durchführung der Projekte in Betracht gezogen werden sollen, sondern auch mit Blick auf die Geschlechtergleichberechtigung.

5.2.1 Netzwerke

Hier wird die Frage lauter, wo man die Frauen besser ansprechen und mobilisieren kann. Über folgende Möglichkeiten könnte man nachdenken:

Frauenunion (Landfrauenunion⁶⁰)

Eine von den öffentlichen Einrichtungen, die die Interessen der Mitglieder formuliert und vertritt, ist die Frauenunion in den ländlichen Regionen. Nach offiziellen Angaben sind in der Provinz Isfahan insgesamt 15 Frauenunionen in ländlichen Regionen aktiv.⁶¹

Von Anfang an sollte man bei dem Entwurf und in der Entscheidungsphase sie nach ihren Vorschlägen fragen und sich um die Anwesenheit ihrer repräsentativen Mitglieder nicht nur bemühen, sondern darauf bestehen. Bei der Durchführung der Wasserprojekte sollte man unbedingt ihre Vorschläge berücksichtigen und sie beim Verlauf korrigierend mitwirken lassen.

NGOs⁶²

Nicht staatlich organisierte Interessengruppen sind die wichtigsten Instrumente der Bürger lokal und national, um die Veränderungen zugunsten der Bevölkerungsgruppen oder Gemeinschaften auf die Tagesordnung zu bringen. Genau wie bei der Frauenunion in den ländlichen Regionen sollte man auch die Partizipation der regionalen Frauen- und Umwelt-NGOs am Wasserressourcenmanagement in Betracht ziehen. Man sollte vor allem beachten, dass man hier mit wenig finanziellem Aufwand großflächige gesellschaftliche Veränderungen erreichen kann.

Politische Hindernisse

Autoritäre und zentralisierte Verwaltungen sind große Hindernisse. In der Regel sehen es die autoritären Regierungsformen ungern, dass die Bevölkerung sich in

⁶⁰ Der Ausdruck „Landfrauen“ bezeichnet Frauen im ländlichen Raum

⁶¹ Iranischer Nachrichtendienst IRNA 09.09.2012

⁶² Non Government Organisation: „Das Verhältnis von Natur und Gesellschaft ist zwar materiell prekär, aber als Umweltproblem immer symbolisch vermittelt, wobei diese Vermittlung Teil gesellschaftlicher Deutungskämpfe ist. NGOs haben daran einen entscheidenden Anteil. Dies gilt auch für andere Konfliktfelder wie der Menschenrechts-, Frauen- oder Wirtschaftspolitik“. Nichtregierungsorganisationen und postfordistische Politik, Ulrich Brand

Gruppen organisiert, auch wenn es sich nur um Umweltfragen oder gemeinnützige Versammlungen handelt. Außerdem besteht in nichtdemokratischen Systemen die Gefahr, dass Schein-NGOs die Interessen der Wirtschaftsmächte vertreten.

Die „Privatisierung“ der öffentlichen Einrichtungen in den Entwicklungsländern findet in der Regel nicht korruptionsfrei statt. In den meisten Fällen nehmen die Personen oder Gruppen, die den Machtorganen nahe stehen, die Wirtschaftsinstitutionen unter dem Decknamen „Privatisierung“ in ihren Besitz. Es ist ein wichtiger Aspekt, dass in Ländern wie dem Iran die Entscheidungen über Wasserressourcen ohne ernstliche Partizipation der Frauen, Landwirte und Umweltschützer getroffen werden.

Vorschläge: Gegenwärtig sind die Partnerschaften und Netzwerke wichtige Instrumente, die die Interessen der Bevölkerungsgruppen vertreten. In diesem Sinne sollten die Frauen aus den unterschiedlichen Schichten und Aktivitätsbereichen Netzwerke aufbauen, um nicht nur Know-how, sondern auch Erfahrungen, Ideen und Gedanken austauschen zu können. Diese Netzwerke sollten nicht nur auf lokaler und nationaler Ebene entstehen, sondern auch auf überregionaler und internationaler Ebene.

In diese Richtung konnten Aktivistinnen im Iran in der Mitte der ersten Dekade dieses Jahrhunderts gute Erfolge nachweisen. Eines von diesen Aktivistinnen-Netzwerken, das sich um Änderung der frauenfeindlichen Gesetze (u. a. die Änderung des Erb- und Scheidungsrechts) bemüht, heißt „Kampagne Eine Million Unterschriften zur Änderung von diskriminierenden Gesetzen“. Sie haben es nicht nur geschafft, Frauen aus verschiedenen Städten im Iran und aus unterschiedlichen sozialen Schichten und Altersgruppen zusammen zu bringen, sondern auch Kontakt mit den Frauen aus der Region aufzunehmen.

Aber mit der Zunahme der Repressionen nach der Ergebnisfälschung der Präsidentenwahl im Jahre 2009 wurden viele Netzwerke wieder niedergeschlagen. Viele Aktivistinnen sind entweder inhaftiert oder ins Ausland geflohen. Doch trotz aller Schwierigkeiten sind noch viele Netzwerke im Land aktiv.

Internationale Solidarität: Unterstützung, Zusammenarbeit und Austausch zwischen Frauen/Feministinnen auf internationaler Ebene. Frauenaktivisten aus Recht, Politik und Wirtschaft könnten sich mobilisieren, um die internationalen Gesetze zugunsten der Frauen zu verabschieden und sie bis zu ihrer Realisierung zu verfolgen. Auf nationaler Ebene könnten auch einheimische Aktivisten die spezifische Anpassung der nationalen Gesetze anstreben. In diesem Zusammenhang sollten Workshops und Trainingskurse national und international stattfinden.

5.3. Zugang zu Naturressourcen

Frauen werden noch immer von den Entscheidungen fern gehalten und mittlerweile ist die Unterdrückung der Frauen in vielen Entwicklungsländern als „Kultur“ akzeptiert. Den Frauen ist es aus Zeit- und Finanzgründen kaum möglich, zu irgendeiner Versammlung zu reisen. Sie müssen die Kinder, Kranken und älteren Familienmitglieder pflegen. Dazu kommt, dass in vielen islamischen Ländern Frauen ohne Erlaubnis von ihren Ehemännern außerhäuslichen Tätigkeiten nicht nachgehen dürfen. In manchen Fällen müssen Frauen mit einem männlichen Begleiter unterwegs sein.

Bei der Mitbestimmung der Frauen und der Durchführung der Projekte geht es in erster Linie um die Auswirkungen der verbesserten Wasserversorgung, aber auch um die Vorteile für Frauen. Sie können dadurch ihre eigene Gesundheit, aber auch die ihrer Familien verbessern, mehr Zeit für andere Aktivitäten gewinnen und produktiver für ihre Familie sein. Alle diese Ergebnisse verbessern auch die Grundlage für mehr Gleichberechtigung in ihrem täglichen Leben. Daraus folgt ein größeres Mitspracherecht, größeres Selbstvertrauen und ein verbesserter Status in der Gemeinde und Gesellschaft.

5.4. Zugang zu Dienstleistungen, Behörden und Entscheidungsorganen

Das dritte MDG-Ziel (Millennium Development Goals der UN) ist die Reduzierung der geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Gesellschaft. Die Indikatoren zur Überwachung dieser Entwicklung wurden in drei Ebenen festgelegt⁶³:

- 1- Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen in der Grund-, Mittel- und Oberstufe
- 2- Anteil der Frauen an den unselbständig Erwerbstätigen im nichtlandwirtschaftlichen Sektor
- 3- Anteil der Sitze für Frauen im nationalen Parlament

Die islamische Regierung im Iran hatte mit 188 anderen Ländern dieses UN-Dokument akzeptiert und unterzeichnet. Trotzdem wird beobachtet, dass immer weniger Frauen in Schlüsselpositionen sind. Der Frauenanteil in der Madschlis (Parlament) ist von 5,05 % (14 von 277) im Jahre 1996 auf 3,13 % (9 von 288) im Jahre 2012 gesunken⁶⁴. Abgesehen davon ist das Parlament in der islamischen Republik Iran nicht der einzige Gesetzgeber. Neben dem Parlament gibt es andere rein männliche Organe, wie Wächterrat, Schlichtungsrat und Religionsführer (Oberster Rechtsgelehrter), die Parlamentsbeschlüsse außer Kraft setzen können oder sogar selbst Gesetze entwerfen können⁶⁵.

5.5. Gleichberechtigung bei der Finanzierung

Nach Angaben der Weltbank verdienen in den Entwicklungsländern Frauen im Durchschnitt 22 % weniger als Männer⁶⁶. In vielen Ländern beobachtet man Ungleichheiten bei der Kreditverteilung zwischen Frauen und Männern. Obwohl in Afrika Frauen 70 % der Nahrungsmittel anbauen, erhalten sie weniger als 10 % der Kredite für kleinbäuerliche Betriebe und besitzen nur ein % des Landes⁶⁷. Es ist bereits nachgewiesen, dass finanzielle Unterstützung und Kredite bei Frauen besser aufgehoben sind als bei Männern. Die Frauen haben durch einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Geld nicht nur finanzielle Unabhängigkeit gewonnen, sondern auch Selbstachtung und Würde. Und sie investieren immer auch in die Zukunft, weil sie mit ihrem Einkommen dazu beitragen, dass die Kinder zur Schule gehen können und Medikamente erhalten, wenn sie krank sind. Ein anderer Finanzaspekt ist die ungleiche Bezahlung bei den landwirtschaftlichen Tätigkeiten.

⁶³ <http://www.mdgmonitor.org/goal3.cfm>

⁶⁴ <http://hamschahrionline.ir/details/169329>, April 2012

⁶⁵ http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/52/Regierungssystem_Iran.svg

⁶⁶ S.o.

⁶⁷ Working Towards Greater Equality, in "Gender Equality as Smart Economics: A World Bank Group Action Plan". Washington, D.C.: World Bank, 2007.

Man sollte bei Naturkatastrophen wie Dürre oder Überschwemmung achten, dass Frauen nicht weniger Schadensersatz erhalten. Dies führt zu mehr Armut unter Frauen in den betroffenen Ländern.

5.6. Zugang zu Bildung

Wie bereits schon erwähnt, sind das Empowerment und die Mitbestimmung abhängig von dem Bildungsniveau der Frauen. Zugang zu Bildung begünstigt Armutsbekämpfung auf der einen Seite und Gleichberechtigung der Geschlechter (gleiche Chancen für Frauen und Männer bei der Bildung) auf der anderen Seite. Nach einer Studie, die in der Region Bra'an nah der Stadt Isfahan durchgeführt wurde, sind 78% Frauen in der Herstellung ländlicher Produkte (u.a. Teppich- und Lebensmittelherstellung) tätig.⁶⁸ In dieser Region haben die Frauen ihre Fähigkeit und Fertigkeit nicht durch eine Ausbildung erworben, sondern durch traditionelle Wege.⁶⁹ Dadurch arbeiten sie oft mit niedriger Effizienz und erwirtschaften nur schwache Erträge. Daher sollten mit geeigneten Fördermaßnahmen zur Bildung und passend zu der Region die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Frauen verbessert werden. Hierbei muss man auch darauf achten, dass der gewünschte Effekt eintritt und die Frauen am Ende nicht schlechter gestellt sind, weil die Maßnahmen nicht geeignet waren.⁷⁰

In der Managementebene und in der höheren Bildung kann man im Iran auch eine negative Entwicklung feststellen. Im letzten Sommer wurden nach offiziellen Angaben viele Fächer an den iranischen Hochschulen für Frauen geschlossen. Als Beispiel seien die Fächer Agrarwissenschaft, Wasserbau und Wassermanagement an den Hochschulen der drei Provinzen, Isfahan, Khuzestan und Ghom, wo schon seit Jahren Wasserstress herrscht, genannt⁷¹.

5.7. Zugang zu Technologie

Schätzungen zu Folge würden Frauen die Erträge auf den Feldern um 20 bis 30 % steigern, die landwirtschaftliche Gesamtproduktion der Entwicklungsländer um 2,5 bis 4 % erhöhen und die Zahl der weltweiten Hungersnot um 12 bis 17 % senken können, wenn sie den gleichen Zugang zum Produktionsinput hätten wie Männer⁷². Man sollte bei der Erforschung und Konstruktion von modernen landwirtschaftlichen Technologien die körperlichen Einschränkungen und gesundheitliche Risiken der Frauen berücksichtigen. Die Entwicklung von Techniken, die Arbeitsbelastungen für Frauen verringern können, können die negativen Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in vielen Regionen der Welt mildern. Wenn Frauen bei der technischen Entwicklung nicht mit einbezogen werden, verlieren viele Frauen, die als Agrararbeitskräfte ihr Geld verdienen, ihre Arbeit, was wiederum ihre Stellung verschlechtert.

⁶⁸ Fallstudien: Analyse der wirtschaftliche Frauentätigkeit in der ländliche Regionen, Region Bra'an – Provinz Isfahan – Hedaiat Nouri, Narges Ali-Mohamadi - Universität Isfahan, Sommer 2009

⁶⁹ S.O

⁷⁰ S.66

⁷¹ <http://www.hamshahrionline.ir/details/180132>

⁷² United Nations Food and Agriculture Organization. The State of Food and Agriculture, 2011.

5.8. Zugang zum Markt

Heutige Agrarmärkte werden immer spezialisierter und exportorientierter. Mit Blick auf nachhaltige Ressourcennutzung sollte man Frauen unterstützen, die vorwiegend Nahrungsprodukte für lokale Märkte anbauen.

Da im Allgemeinen die Frauen finanziell und logistisch nicht in der Lage sind, ihre Produkte zu vermarkten, sind sie gezwungen, mit wenig Gewinn ihre Produkte zu verkaufen. Man sollte durch Maßnahmen und neue profitablere Geschäftsformen die Frauen in ländlichen Gebieten mit Märkten in Verbindung bringen.

Sie sollten auch durch öffentliche Maßnahmen über die potenziellen Möglichkeiten von Agrardienstleistungen, Transport- und Lageropportunität und Marketing informiert werden. Hier kommt nicht nur das Engagement von lokalen staatlichen Organen in Frage, sondern auch innovative Partnerschaften mit dem Privatsektor und lokalen und nationalen Vertriebsunternehmern.

5.9. Zugang zu Gesundheit

Wie bei Bildung und öffentlichen Dienstleistungen haben Frauen in den Entwicklungsländern schlechteren Zugang zum Gesundheitssystem als Männer. Der Frauen- und Mädchenanteil unter den hungernden Menschen wurde auf 60 % geschätzt⁷³. Eine der Hauptursachen von Armut in Entwicklungsländern ist die Genderungleichheit. Die Länder mit den höchsten Hungerraten haben auch die entsprechend höchste Genderungleichheit.

Das Erreichen der Geschlechtergleichheit und das wirtschaftliche Empowerment von Frauen bleiben daher entscheidende Faktoren um die Armuts- und Hungerziele der MDG (Millennium Development Goals der UN) zu erreichen.

5.10. Gesetzesänderungen

In Ländern wie Iran sollte das Erb-, Wasser- und Landgesetz geändert werden, um eine Gleichberechtigung zumindest auf der rechtlichen Ebene zu etablieren. Die Gesetzänderungen können eine Basis für soziale und kulturelle Veränderungen sein.

6. Weitere Forschungsbedarf

Da Frauen eine aktive Beteiligung an der Landwirtschaft und im Energieverbrauch von privaten Haushalten haben, werden sie zu wichtigen Akteuren in wirksamen Umweltschutzfragen. Sie und ihre Lebensgrundlage sind besonders anfällig für die Risiken, die durch die Umweltveränderungen entstehen.

Die Notwendigkeit die Natur- und Energieressourcen zu diversifizieren und alternative Kraftstoffe für den Hausgebrauch einzuführen, stellt einen wesentlichen Teil der Anpassungsstrategien dar.

Weil katastrophengebundene, komplexe Notsituationen immer häufiger und in größerem Ausmaß vorkommen werden, sind Forschungen für ein besseres Verständnis davon, wie Fragen der Geschlechterverhältnisse die Verletzlichkeit von Gemeinschaften und deren Reaktionsfähigkeit beeinflussen, vorrangig wichtig.

⁷³ "Empowering Rural Women for Food and Nutrition Security", High-level Luncheon Side Event on the Occasion of the Sixty-sixth Session of the UN General Assembly World Food Programme - UN Women - Governments of Bangladesh and the Netherlands, 22 September 2011.

Genderspezifische und länderspezifische Unterschiede bei der Durchführung der Projekten und ihre Anpassungsmöglichkeiten müssen intensiver erforscht und bei der Entwicklung von Methoden, Verfahren und neue Technologien berücksichtigt werden, um erfolgreiche Anpassungen zu erreichen.

Auch ein dramatischer Mangel an Aktivitäten zur Qualitätsprüfung und an Indikatoren zur Messung der Fortschritte ist zu beklagen. Das gilt sowohl für die Bewertung des Gender Mainstreaming-Prozesses als auch für die Beurteilung der durch Gender Mainstreaming angestrebten Verbesserung der Geschlechterverhältnisse in den konkreten Gesellschaften.

7. Fazit

Wirtschaft, Gesellschaft und Natur müssten in ein Gleichgewicht gebracht werden, um globale Ungerechtigkeiten zu verringern. Geschlechtergleichheit ist ebenfalls ein Schlüsselaspekt der gerechten und nachhaltigen Entwicklung. Damit sind konkret der gleichberechtigte Zugang zu und die Kontrolle über Ressourcen gemeint. Folglich muss die Produktivität von Frauen durch die Sicherung des Zugangs zu Ressourcen gefördert werden. Ein Genderspezifisches IWRM Projekt soll dazu beitragen, eine ineffiziente Verteilung von Ressourcen auf die Geschlechter aufzudecken und aufzuheben. Partizipation der Frauen ist nicht nur Mittel, sondern auch Ziel nachhaltiger Entwicklung. Es wird hier der Standpunkt vertreten, dass allein von der verbesserten Stellung der Frauen in den Entwicklungsländern die ganze Gesellschaft profitieren kann.

Ermächtigung der Frauen im Bereich Nachhaltige Ressourcenwirtschaft ist nur durch Bildung der Öffentlichkeitsarbeit möglich. Die Frauen sollen auf die Problematik aufmerksam gemacht und für eine Zusammenarbeit motiviert werden. Ihnen soll ausreichend Wissen und Kompetenz über die Grundversorgung wie Wasser, Luft, Boden und Natur vermittelt werden. Dafür müssen genügend Workshops und Aktionen zur Verfügung gestellt werden. In diesem Zusammenhang müssen sich alle betroffenen Organe, NGOs und Medien beteiligen. Bei einem Projekt unter Berücksichtigung des Genderaspekts sind jedoch die höheren zusätzlichen Kosten ein großes Hindernis, welche für Entwicklungsländer meist nicht realisierbar wären. Daher ist immer sinnvoller, dass schon bei den entsprechenden Planungen in dieser Hinsicht diese Kosten miteinkalkuliert werden.

Viele internationale Projekte, NGOs und Organisationen, unter anderem die UN, versuchen durch unterschiedliche Programme die Stellung der Frauen in den Familien und der Gesellschaft in den islamisch geprägten Ländern zu verbessern. Aber die patriarchale Struktur in diesen Ländern sieht dies als Bedrohung und Gefahr für die Tradition, Kultur und Identität⁷⁴. Es wird mehr denn je Widerstand gegen jegliche Veränderung geleistet und es besteht weniger Raum für Entwicklungen zur Verfügung. Aber die Menschen möchten trotz allem das Wohlstandsniveau der Industrieländer erreichen. Daher sollte man die Tatsache, dass man durch Frauen-Partizipation und Frauen-Empowerment besser die Armut bekämpfen und schneller den Wohlstand erreichen kann, die Frauendiskriminierung und Armut unter die Frauen verstärkt auf die Tagesordnung bringen.

⁷⁴ Konflikt die iranischen Verfassung mit der UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) <http://women.gov.ir/pages/content.php?id=730>

Es ist auch dringend notwendig, dass der Diskurs über die gerechte Verteilung der Naturressourcen in der Gesellschaft und die Gleichstellung der Frauen durch ökonomisches Empowerment (= Wohlstand der Familien) endlich begonnen wird, und zwar mit allen Beteiligten, mit den Männern und den Frauen.

8. Literatur

- 1- The Changing Water Paradigm, The look at Twenty-first Century Water Resources Development, Pete H. Gleick International Water resources Association, Volume 25. Number 1 Page 127-138 March 2000
- 2- Entwicklung der Partizipation im Bewässerungsmanagement im Iran Anousch Nouri Esfandiari – Shahla Kahrizi – Energieministerium
- 3- Ländliche Frauen, die Achse der nachhaltige Agra Entwicklung: Monatsmagazin "Viehhaltung und Agra-industrie" Juni 2009 <http://www.magiran.com/official/1022/view.asp?ID=524680>
- 4- Gender and water Securing water for improved rural livelihoods: The multiple-uses system approach IFAD December 2007
- 5- Gender and rural poverty (Millennium Development Goal) <http://www.ruralpovertyportal.org/topic/home/tags/gender#>
- 6- A Gender Performance Indicator for Irrigation: Concepts, Tools and Applications, Barbara van Koppen, Nov 25, 2009
- 7- Gender and IWRM Resource Guide, Nov. 2006 (Gender and Water Alliance) <http://www.genderandwater.org/page/5413.html>
- 8- Die wirkende Faktoren auf Partizipation der Frauen in ländliche Regionen, Yosef Hejazi, Mahdiehsadat Mirtorabi, Seyed Mahmod Hosseini, Zeitschrift für soziale Frauenforschung, Vol.19. Nr.4, 2010
- 9- Die Untersuchung der Ignoranz der Rolle der Frauen in ländlichen Gebieten in Entwicklungsländern. Dr. Azar Gholizadeh, Freie Universität Isfahan, Herbst 1999